

Epilog

Vor meinen Interviews mit den Narco-Rappern kannte ich die offiziellen Statistiken zu Mordraten und anderen Gewaltverbrechen in den mexikanischen Grenzstädten und mir war bewusst, dass täglich viele unschuldige Zivilisten den Gewalttaten des organisierten Verbrechens zum Opfer fallen. Trotzdem fühle ich mich nach dem Gespräch mit Big Los verändert. Er ist bereits von unserem Tisch aufgestanden, hat die Rechnung übernommen und das Lokal verlassen. Mittlerweile friere ich von der kalten Luft der Klimaanlage und bewege mich ebenfalls in Richtung Ausgang. Ich trete auf den asphaltierten Boden in die pralle Sonne und lasse meinen Blick über die in der Hitze flimmernde Fläche schweifen. Es steht nur ein einziger schwarzer Pick-up mit verdunkelten Scheiben auf dem Parkplatz. Ich fühle mich plötzlich beobachtet, bin nervös und traue mich nicht, auf direktem Weg in meine Unterkunft zurückzukehren. Ich laufe zur Straße und strecke den Arm nach einem Taxi aus. Der Fahrer bringt mich auf meinen Wunsch hin zu einem Einkaufszentrum in der Nähe. Im Einkaufszentrum schlendere ich durch die Bekleidungsgeschäfte und blicke immer wieder über meine Schulter. Mir wird bewusst, dass ich der Welt des organisierten Verbrechens noch nie zuvor so nahe gekommen war wie heute und kann erst jetzt ansatzweise begreifen, was es bedeutet, aus Angst immer wachsam und vorsichtig sein zu müssen. Vom Einkaufszentrum aus fahre ich mit dem Taxi in eine Geschäftsstraße, laufe ein wenig umher und setze mich schließlich in ein Café. Erst nach zwei Stunden fühle ich mich sicher genug, den Heimweg zu meiner Unterkunft anzutreten.

Als ich später mit dem Hund meiner Gastgeberin im Schoß über das Gespräch mit Big Los nachdenke, merke ich, dass ich das Imaginarium, niemandem trauen zu können und ständig auf der Hut sein zu müssen, verinnerlicht habe. Big Los' Worte wirken so stark auf mich, dass ich meinen Aufenthaltsort, der mir vorher noch als sicher erschien, mit anderen Augen betrachte. Plötzlich verspüre ich das dringende Bedürfnis, zu meiner Basis in Mexiko-Stadt zurückzukehren und das Gefühl abzuschütteln, das die Grenzstadtbewohner täglich in für mich nach wie vor unvorstellbaren Ausmaßen begleiten muss.

